



Predigt am 8. April 2018

Quasimodogeniti

Predigttext: Kolosser2,12-15

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
im meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Hanns Dieter Hüsich

Liebe Gemeinde,

wir haben den ersten Sonntag nach Ostern! Und sie leuchtet wieder, die Osterkerze! Wie sehr ich mich darüber freue. Nein, das geht für mich gar nicht, dieser Moment an Karfreitag, wenn die Kerze ausgepustet wird. Das kann ich nicht. Es fällt mir schwer für eine gefühlte Ewigkeit auf das Licht zu verzichten, von dem so viel Hoffnung ausgeht.

Von Ostern kommen wir her. Ostern ist noch ganz nahe dran. Wir haben die Freude der Auferstehung noch im Gepäck. Da bietet es sich an, mit Hanns Dieter Hüsich zu sagen: Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Denn die Osterbotschaft verkündet ein Leben, dem kein Sterben ein Ende setzen kann und sie ist Hoffnung bis in alle Ewigkeit. Den Glauben daran haben Christen schon ganz früh in der Taufe festgemacht. Und so schreibt der Verfasser des Kolosserbriefes im Namen von Paulus die folgenden Worte, die heute auch unser Predigttext sein werden.

Ich lese Kolosser 2, 12-15:

Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben den Gott wirkt, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief gelöscht, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.

Liebe Gemeinde,

soweit der Predigttext. Verfasst wurde er etwa 30 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu. Paulus befindet sich im Gefängnis. Der Brief ist an die christliche Gemeinde in Kolossä gerichtet. Die Stadt liegt an einer wichtigen Handelsstraße in Phrygien, hat aber auch schon bessere Tage erlebt. Handel und Wandel haben an Bedeutung verloren. Die Gemeinde vor Ort ist nicht von Paulus selbst gegründet worden, sondern von einem seiner Mitarbeiter, von Epaphras. Die ins Land gegangenen Jahre und die veränderte wirtschaftliche Situation haben es mit sich gebracht, dass nicht nur die Gemeinde in Kolossä, sondern auch andere Gemeinden, fremden religiösen Einflüssen ausgesetzt sind.

Der Anlass für diesen Brief war, der wie eine Art Rundschreiben weitergegeben werden sollte, dass sich eine Irrlehre immer mehr auch in christlichen Kreisen durchsetzte. Zentraler Bestandteil dieser Lehre war die Betrachtung der Elemente, die Himmel und Erde bestimmten. Ihnen wurde die Macht über menschliche Schicksale zugeschrieben. Dazu gab es noch Speisegebote, Gebote, die das Zusammensein von Mann und Frau regelten und Bestimmungen, wann welche Feste gefeiert werden durften. Einige derer, die den Namen „Christen“ trugen, hatten angefangen, sich eine passende Religion aus all den vorhandenen Lehren zusammenzubasteln. Frei nach dem Motto: Mehr ist Mehr und hilft ja vielleicht auch mehr!

An dieser Stelle bin ich wieder einmal erstaunt, wie aktuell die Bibel doch ist.

Engel als Helfer sind ganz groß in Mode. Buddha-Figuren gelten als schick und finden sich in vielen Haushalten und passend angelegten Gärten wieder. Auf Horoskope wird gerne mal ein Seitenblick geworfen. Vielleicht ist ja etwas Brauchbares für das eigene Leben dabei. Man kann ja nie wissen! Es ist immer gut, mehrere Eisen im Feuer zu haben. Das ist die Überlegung, die dahinter steckt.

Tja, wie gesagt, heute sind solche Gedanken noch genauso aktuell wie damals, auch unter Christen, die es eigentlich besser wissen müssten.

Der Schreiber des Briefes an die Gemeinden sieht darin richtigerweise keine Modeerscheinung, die irgendwann wieder ihre Wirkung verliert, sondern eine Abkehr von der klaren Lehre, die bei Jesus Christus ihren Ursprung genommen hatte.

So ist es nicht verwunderlich, dass er gegründet auf die Aussagen des Apostels Paulus, die Gemeinden aufruft, sich daran zu erinnern, worum es eigentlich in dieser Lehre geht. Sie sollen sich nicht in Nebensächlichkeiten verlieren und fremden Göttern zusätzlich dienen, sondern zu den Wurzeln des Wortes Gottes in seiner Reinheit zurückzukehren.

Zu diesen Wurzeln zurückzukehren, dazu gehört auch, sich bewusst zu machen, was im Sakrament der Taufe geschieht.

Und so erinnert unser Predigttext die Lesenden und Hörenden:

Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben den Gott wirkt, der ihn auferweckt hat von den Toten.

Der Verfasser des Briefes scheint den Empfängern zuzurufen: „Ja, sagt mal, habt Ihr denn schon alles vergessen, was Jesus gesagt hat? Solange ist das doch noch gar nicht her. Unter Euch müssen doch auch noch Menschen sein, die das Geschehen rund um Jesus miterlebt haben und sich nicht nur an seine Taten, sondern auch an seine Worte erinnern! In 30 Jahren nach Jesu Wirken kann doch noch nicht alles in Vergessenheit geraten sein!“

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aber so sind wir Menschen, wir vergessen viel und viel zu schnell. Gerne auch das Gute, das uns wiederfahren ist. Altbewährtes muss oft Neuem Unbewährtem weichen, weil es sich in unseren Köpfen interessant gemacht hat. So gerät auch Gott und Gottes Wort in den Hintergrund und wir fangen an, Menschen und ihre Ideen zum Maßstab unseres Lebens zu machen. Wenn das geschieht, dann werden mahnende Worte nötig und eindringliche Bilder, die das Gesagte verdeutlichen.

Begraben in der Taufe und auferweckt durch den Glauben.

Das ist so ein eindringliches Bild, das sich im Herzen festmachen kann, das weiß ich aus eigener Erfahrung und diese Erfahrung hat mein Leben verändert.

Ich möchte Euch gerne davon erzählen:

Ich habe mich mit 16 Jahren als Jugendliche ganz bewusst dafür entschieden, mich taufen zu lassen. In der freien Evangelischen Gemeinde, in der ich war, war es üblich, Jugendliche und Erwachsene, wenn sich taufen lassen wollten, ganz im Wasser unterzutauchen. Möglich machte das ein im Boden eingelassenes Taufbecken, eigens für diesen Zweck. Ich weiß noch, dass ich im Vorfeld zu unserem Pfarrer gesagt habe, dass ich ein wenig Angst hätte, mich ganz unter Wasser tauchen zu lassen. Die Kontrolle über sich selbst abzugeben und sei es nur einen Augenblick im Leben, das ist nicht leicht.

Seine Antwort war so klar wie einfach: „Mach dir keine Sorgen. Du wirst gehalten.“ Und so war es dann auch. Ich fühlte seine feste Hand beim Untertauchen in meinem Rücken, wurde gestützt und wieder aufgerichtet.

Das zweite, worüber ich mir Gedanken machte, waren die Stufen, die ich dann ja nass hinaufgehen musste, um wieder in den Kirchoraum zu gelangen. Aber auch diese Sorge war unbegründet. Noch auf den Stufen streckte sich mir nach meiner Taufe eine Hand entgegen. Sie gehörte einem der Presbyter. So kam ich sicher über das vermeidliche Hindernis hinweg.

Ein paar Schritte weiter wartete ein zweiter Presbyter mit einem großen Handtuch auf mich, um es schützend um mich und mein nasses Taufkleid zu legen.

Als ich trocken angezogen wieder in der Gemeinde stand, da war mit mir etwas geschehen, das am besten der Name des heutigen Sonntags beschreibt: Quasimodogeniti- Wie die neugeborenen Kindlein- ja, und ganz genauso fühlte ich mich auch. Wie neugeboren! Perfekt ausgestattet für den Start in ein Leben unter dem bleibenden Schutz des lebendigen Gottes.

Taufe ist Eintauchen unter dem Schutz Gottes in das reinigende Wasser seines Geistes und gehalten werden von seiner Hand, um schließlich wieder unbelastet auf den Füße zu landen. So kann der Weg durch das Leben, das dann kommt, gelingen.

Zum Gelingen gehört aber auch eine entgegengestreckte Hand der Gemeinschaft der Heiligen, die einen hält, wenn man sich davor fürchtet, auf den Stufen des Lebens auszurutschen, weil man mal wieder nasse Füße bekommen hat. Und nasse Füße im Leben zu bekommen, ist doch kein Kunststück, nicht wahr? Jedenfalls bei mir nicht.

Wie oft stehe ich im Leben schutzlos im Regen, weil das Donnerwetter immer dann über mich hereinbricht, wenn der Himmel für mich gerade doch noch hell und klar war. Natürlich, wie kann es auch anders sein, bin ich ohne Schirm unterwegs. Zu meiner Entschuldigung könnte ich ja sagen: „Das hab ich nicht kommen sehen.“ Oder hab ich etwa nicht genau hingesehen? Tatsache aber ist, auch die nächste Möglichkeit Schutz zu finden und sich unterzustellen, ist in diesen Momenten immer meilenweit entfernt. Patschnass stehe ich dann da, grundlos oder durch mein Versagen.

Wie schön ist es dann, wenn Menschen mit einem dicken Handtuch auf mich warten, um mir in geschwisterlicher Liebe die Fönfrisur wieder gerade zu biegen. Menschen, die dafür sorgen, dass ich mir keine „Lungenentzündung“ hole, die mir bildlich gesehen das Leben kostet, sondern, dass ich mich trocken angezogen in der Gemeinschaft der Menschen wiederfinde, die mir lieb und wert sind und die mir das Gefühl geben, bedingungslos willkommen zu sein.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Liebe Gemeinde,

vielleicht ist es Euch ja beim Vorlesen des Predigttextes aufgefallen, dass der Verfasser mitten im Schreiben des Briefes den Anredemodus wechselt. Im Anfang schreibt er als der ermahrende Lehrer, der die Angeredeten mit IHR anspricht, um ihnen zu zeigen, dass das, was da gesagt wird, für sie bestimmt ist.

Als es aber um das Geschehen am Kreuz geht, da ändert sich für plötzlich die ganze Situation. Jetzt bezieht er sich selbst mit ein und so wird aus den etwas unpersönlichen IHR ein UNS. Jetzt gehört er mit dazu. Er fasst sich bildlich gesehen an die eigene Brust und schreibt:

Und hat uns vergeben alle Schuld. Er hat Schuldbrief gelöscht, der mit seinen Forderungen gegen uns war und hat ihn aufgehoben und ans Kreuz geheftet.

Der Schreiber weiß, niemand wird es schaffen, auch er nicht und trotz Taufe nicht, unschuldig durchs Leben zu kommen.

Ihm ist klar, keiner der anderen Götter und Weltanschauungen, denen sich Menschen zuwenden, werden je in der Lage sein, das zu vollbringen, was Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat. Nur Gott besitzt die Macht, den Schuldbrief, der uns anklagen will, zu löschen. Alle Forderungen gegen uns sind damit erledigt und bezahlt und das für immer und immer ewig.

Was jetzt zählt, ist nur noch die Liebe Gottes zu uns Menschen. In der Taufe wird diese Liebe durch Seinen Geist ganz konkret sichtbar. Sie begleitet mit Gottes Hilfe durchs Leben, trägt im Sterben und verändert Menschen so, dass sie freudig sagen können:

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.

Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.

Was macht, dass ich so fröhlich bin
im meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin
vom Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Hanns Dieter Hüsch

Liebe Gemeinde,

wir haben den ersten Sonntag nach Ostern! Und sie leuchtet wieder, die Osterkerze! Wie sehr ich mich darüber freue!

Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen

